

Leitlinien für die zukünftige Betreuung des

Wilhelm-Morgner-Hauses

Soest

Andrea Fink M.A.
Kunsthistorikerin und freie Kuratorin

November 2002

Inhalt

1. Das Wilhelm-Morgner-Haus
2. Museum heute
3. Leitlinien
 - 3.1. Ausstellungen
 - 3.2. Besucherservice
 - 3.3. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
 - 3.4. Finanzierung
4. Ausblick

„ ... ich will nicht philosophisch mein Verhältnis zum Weltall durch Farben erzählen, sondern den Geist der Unendlichkeit durch die Farbe brüllen, kreisen und Verzückung jauchzen lassen, direkt durch die Farbe ohne alles literarische... Ich will mit jedem Bild dem Geist einen Tempel bauen, aus dem heraus er einen ansieht.“

Wilhelm Morgner

1. Das Wilhelm-Morgner-Haus

Das Wilhelm-Morgner-Haus ist eine renommierte Kulturinstitution der Stadt Soest. Das 1962 gebaute Haus trägt den Namen Wilhelm Morgners, einen der bedeutenden Vertreter des deutschen Expressionismus, einer Stilrichtung, die die Entwicklungen der Kunst im 20. Jahrhundert maßgeblich prägte.

Wilhelm Morgner, 1891 in Soest geboren und 1917 bei Langemark (Flandern) während des 1. Weltkrieges gefallen, erfährt nach einem Arbeitsaufenthalt bei Georg Tappert in Worpswede einen rasanten künstlerischen Aufstieg. Nachdem er 1909 und 1910 in Soest als freier Maler tätig war, tauscht er die westfälische Herkunft gegen die Metropole Berlin ein, die ihm die Ausstellungsmöglichkeit der „Neuen Secession“ und die Bekanntschaft mit den Werken van Goghs und den Künstlern der Redaktionsgemeinschaft des „Blauen Reiters“ verschaffte. Hier sollte seine künftige Entwicklung geprägt werden. Dank dieser Kenntnisse, insbesondere der persönliche Kontakt zu Franz Marc, widmete sich Morgner bis zum 1. Weltkrieg verstärkt dem geistigen Gehalt der Farben. Seine Darstellungen – häufig religiös motiviert – sind dank seiner Farbpräsenz und Formengebung einmalig in der deutschen Kunstgeschichte.

Das Wilhelm-Morgner-Haus beherbergt in seiner städtischen Sammlung eine namhafte Anzahl von Werken Wilhelm Morgners, die teilweise im Saal des Hauses präsentiert werden. Auch in bezug auf Wilhelm Morgner zeigte das Haus im April diesen Jahres die Ausstellung „Entartete Kunst in Soest“, eine Fortsetzung der Ausstellungsreihe zur Präsentation des städtischen Kunstbesitzes. Diese war Teil der nach der kulturpolitischen Zäsur im Jahre 1996 wieder aufgenommenen Ausstellungstätigkeit. In diesem Zusammenhang wurde auch mit der Sichtung, Inventarisierung und Erforschung des städtischen Kunstbesitzes begonnen.

Neben den Präsentationen des städtischen Kunstbesitzes wird das Wilhelm-Morgner-Haus für weitere Ausstellungen genutzt. Diese wurden z.T. von der Stadt Soest, vom Kunstverein oder von der VHS durchgeführt. Im Erdgeschoss befindet sich eine Ausstellung mit besonderen stadthistorischen Aspekten.

Für die Wechselausstellungen in der Galerie des Wilhelm-Morgner-Hauses hat es sich eingebürgert, dass das kulturelle Programm in aller Regel durch eine Auswahlkommission aus vorliegenden Bewerbungen oder auch Vorschlägen des Kunstvereins und der VHS ausgesucht wurde. In der Regel handelte es sich bei diesen Ausstellungen zwar um ein sehr abwechslungsreiches Programm, allerdings berücksichtigen diese nicht immer die einer Institution wie dem Wilhelm-Morgner-Haus gebührende Dimension.

Die Koordination dieser verschiedenen Ausstellungen wurde durch den ehemaligen Leiter geleistet. Mit dem Weggang des Historikers entsteht eine Vakanz, die durch den vorliegenden Entwurf mit Perspektiven versehen werden soll.

Weitere Problemfelder, wie beispielsweise das Ausstellungswesen, sollen die dem vorliegenden Entwurf mit Perspektiven versehen werden.

2. Museum heute

Die klassischen Aufgaben eines Museums sind sammeln, bewahren, forschen und präsentieren. Mit dieser Aufgabe erfüllt das Museum auch heute eine sehr wichtige Funktion: Es stellt die Identifikation der Bürgerinnen und Bürger zu ihrer Region her. Gerade in einer immer schneller sich entwickelnden Lebenswelt besitzt das Museum die Möglichkeit, eine enge, ja geistige Bindung an den Ort herzustellen. Neben der Vermittlung von Wissen über die Kultur der Region – und dies trifft insbesondere auf die Vermittlung der Werke Wilhelm Morgners zu – wächst auch das Bedürfnis nach einer kulturellen Oase.

Der Museumsrang des Wilhelm-Morgner-Hauses basiert neben der umfangreichen Sammlung von Werken Wilhelm Morgners u.a. auch auf den Ausstellungen, die sich mit der eigenen Sammlung auseinandersetzen und diese erforschen. Dies ist gerade in der jüngsten Vergangenheit aufgezeigt worden. Es gilt - gerade momentan - diesen Status zu sichern und zu verankern.

Um diese Verankerung des Wilhelm-Morgner-Hauses im Bewusstsein der Bevölkerung zu stärken, um damit eine Identifikation mit der Stadt Soest zu erreichen, gilt es, Verschiedenes zu beachten.

Diese Verankerung kann durch verschiedene Aspekte, die einen modernen Museumsbetrieb auszeichnen, gewährleistet werden. Im folgenden werden Leitlinien für die Bereiche

- Ausstellungen
- Besucherservice
- Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
- Finanzierung

vorgestellt.

3. Leitlinien

Ziel muss es sein, die Soester Bevölkerung sowie Besucher von außerhalb für Ausstellungen im Wilhelm-Morgner-Haus auf Dauer zu begeistern. Dieses Ziel macht Veränderungen notwendig.

Ausstellungen sind das Herzstück eines jeden Museums. Erst durch diese erfüllt sich der Sinn des Museums: Menschen mit Kunst von Kunst zu überzeugen.

Aus diesem Grund ist ein klares Ausstellungsprogramm notwendig, welches für die Soester Bevölkerung und Besucher von außerhalb nach nachvollziehbaren Regeln und mit Verlässlichkeit aufgestellt werden sollte.

Denkbar ist für ein Ausstellungsprogramm die Kooperation mit anderen Museen und Ausstellungshäusern. So entsteht überregional Kenntnis über den Standort Soest, der sicherlich auch zu Interesse führt. Eine erhöhte Besucherzahl kann erreicht werden.

3.1. Ausstellungen

Um diese Nachvollziehbarkeit der verschiedenen Ausstellungen zu erreichen, muss das derzeitige Ausstellungsprogramm optimiert werden. Zu diesem Zweck wird ein 3 Säulen-Programm vorgeschlagen.

1. Säule: Städtischer Kunstbesitz und Westfälischer Expressionismus

Städtischer Kunstbesitz:

Die bereits begonnene Forschungsarbeit im Bereich des Städtischen Kunstbesitzes gilt es fortzusetzen, um die Grundlagen für die museale Arbeit zu sichern. Zunächst sollten die Werke fotografisch erfasst, katalogisiert sowie restauratorisch begutachtet werden. Danach kann eine wissenschaftliche Bearbeitung der Werke erfolgen. Allein aus einer bearbeiteten Sammlung heraus, kann Museumsarbeit professionell entwickelt werden. Diese Grundlagenarbeit dient im weiteren als Ausgangspunkt für die Zusammenarbeit mit anderen Museen, es betrifft das Ausleih- bzw. Leihgeschäft. Stellen sich neben dem expressionistischen Werken weitere Schwerpunkte heraus, kann mit dem städtischen Kunstbesitz eine Ausstellung per Anno erarbeitet werden, die entweder thematisch oder monografisch gestaltet sein sollte.

1 Ausstellung pro Jahr

Westfälischer Expressionismus:

Unmittelbar aus der eigenen Sammlung heraus entsteht der Ausstellungs- und Forschungsschwerpunkt „Westfälischer Expressionismus“.

Neben den bekannten Künstlern der Redaktionsgemeinschaft des „Blauen Reiters“ sowie die der Künstlergruppe „Brücke“, die in großen Ausstellungen präsent sind, gibt es expressionistische Schwerpunkte im Rheinland und in Westfalen.

Der Rheinische Expressionismus wird geprägt durch Künstler wie Heinrich Campendonk, Max Ernst, August und Helmuth Macke, Hans Thuar und zahlreichen anderen. Das Brücke-Museum, Berlin, zeigt momentan eine vielbeachtete Ausstellung zu diesem Thema: „August Macke und die Rheinischen Expressionisten“ (28.09.2002-05.01.2003, danach Kunsthalle Tübingen 18.01.-06.04.2003).

Für den „Westfälischen Expressionismus“ fehlt indes eine grundlegende Würdigung. Lediglich zu Beginn der 90er Jahre wurden in einer Ausstellungstournee die Repräsentanten vorgestellt. Die Ausstellung mit dem Titel „Der Expressionismus und Westfalen“ wurde gezeigt in Bonn, Haus Nordrhein-Westfalen vom 11.Juni bis 15.Juli 1990, im Verbindungsbüro Nordrhein-Westfalen in Brüssel vom 20.September bis 12.Oktober 1990 und in der Städtischen Galerie Lüdenscheid vom 9.Dezember bis 27.Januar 1991. Dies waren keine vergleichbaren Ausstellungsorte wie das Brücke-Museum oder die Kunsthalle in Tübingen.

Durch die Person Wilhelm Morgners ist Soest deutlich das Zentrum einer Forschungsstätte zum „Westfälischen Expressionismus“. Die Aufgabe liegt in der Erarbeitung, Bewahrung und Präsentation dieses Themas.

Neben der Aufarbeitung des städtischen Kunstbesitzes wird eine jährliche Ausstellung zum Thema „Westfälischer Expressionismus“ angeraten. Dies beinhaltet nicht notwendig retrospektive Schauen, sondern vielmehr ausgesuchte und recherchierte Präsentationen zum Werk Wilhelm Morgner, die sich auch mal einem speziellen Thema widmen könnten, z.B. „Darstellungen des bäuerlichen Leben“, „Die Stadt und der Künstler“ oder „Porträts expressionistischer Kunst in Westfalen“. Weiterhin gilt es andere Künstler dieser Gruppierung zu präsentieren und ggf. ihre Verbindung zu Soest deutlich zu machen: Peter August Böckstiegel, Ida Gerhardi, Carlo Mense, Otto Modersohn, Christian Rohlf, Eberhard Viegner, Wilhelm Wulff etc.

Ziel muss es sein, daß Wilhelm-Morgner-Haus zu einer Forschungsstätte des Westfälischen Expressionismus zu machen. Bis heute existiert kein Institut dieser Art. Vergleichbar ist hier das Augut-Macke-Haus in Bonn anzuführen, welches sich seit Jahrzehnten intensiv mit der Aufarbeitung von Leben und Werk August Mackes auseinandersetzt. Für Wilhelm Morgner existiert eine solche Institution noch nicht. Gerade dieser Ausstellungsbereich kann für die Stadt Soest zu einem bedeutenden Imagefaktor avancieren.

1 Ausstellung pro Jahr

2. Säule: zeitgenössische Kunst

Neben der Aufarbeitung historischer Positionen ist die Auseinandersetzung mit zeitgenössischen Tendenzen von enormer Wichtigkeit. Gerade die Präsentation aktueller Kunstströmungen zeigt den Besuchern die innovative Kraft des Hauses. Zudem bietet das Haus damit auch genügend Potential zur Auseinandersetzung mit aktuellen Fragestellungen.

Um einen allgemein anerkannten Standard zu manifestieren, sollte ein Programm realisiert werden, welches sich gleichermaßen an aktuellen Positionen zeitnah orientiert, um andererseits bereits situierte aber immer noch aktuelle Werke von Künstlerinnen und Künstlern auszustellen. Dies bedeutet, sehr junge Künstlerinnen und Künstlern kurz nach dem Abschluss ihres Studiums eine Ausstellungsmöglichkeit zu bieten, ebenso wie Künstlerinnen und Künstlern, die bereits seit 10 – 20 Jahren auf dem Kunstmarkt präsent sind, eine neue Präsentationsmöglichkeit zu offerieren.

Offenheit muss in der Wahl der Medien herrschen. Malerei, Papier, Bildhauerei, Fotografie, Installationen sowie neue Medien sollten präsentiert werden können.

Priorität haben muss die Aussagekraft des Werkes, d.h. die Künstlerinnen und Künstler, die die Ausstellung bestreiten, werden u.a. nach dem Kriterium der Einzigartigkeit und Unverwechselbarkeit ihrer Position ausgesucht. Jenseits einer inhaltlichen Bewertung sind auch die Beachtung formaler Kriterien anzustreben, um zu ermitteln, ob die Künstlerin oder der Künstler mit seinen Werken dem neu entwickelten Anspruch der Ausstellungen im Wilhelm-Morgner-Haus entspricht.

Es sollte sich um professionell arbeitende Künstlerinnen und Künstler handeln.

Kriterien hierfür sind:

- ein (abgeschlossenes) Studium in einem künstlerischen Fach oder
- der Nachweis einer qualifizierten Ausstellungspraxis von mindestens 3 Jahren.

Als qualifizierte Ausstellungsorte würden hier Kunstvereine, städtische sowie kommerzielle Galerien, Ausstellungshallen und Museen akzeptiert.

3 – 4 Ausstellungen im Jahr

3. Säule: In der Region beheimatete Künstlerinnen und Künstler

Regionale Kunst

Neben den o.g. zwei grundlegenden Aspekten einer erfolgreichen Ausstellungsarbeit gehört die Auseinandersetzung mit der regionalen Kunst. Den im Kreis Soest beheimateten Künstlerinnen und Künstlern sollte in einem regelmäßigen Turnus (1-2jährig) die Möglichkeit einer jurierten Gruppenausstellung im Wilhelm-Morgner-Haus geboten werden. Die Ausstellungen sollten unter ein bestimmtes Thema gestellt sein, da dies den Anreiz für eine neue Auseinandersetzung für die Künstlerinnen und Künstler erhöht. Zudem können auch die Besucherrinnen und Besucher der Ausstellung die zumeist bereits bekannten Künstlerinnen und Künstlern neu entdecken. Es sollte ein Jury aus 3 Personen gebildet werden, die aus mindestens 2 Fachkräften bestehen sollte.

1 Ausstellung (1 – 2 jährig)

Partnerstädte:

Im Wechsel zu den Ausstellungen mit den jurierten Ausstellungen der regionalen Künstlerinnen und Künstler könnten Künstlerinnen und Künstler der Partnerstädte Soests vorgestellt werden, wie dies jüngst in der Präsentation „In Transit“ bereits geschehen ist. Um aber den einzelnen Künstlerinnen und Künstlern mehr Gewicht zu verleihen, sollten hier nicht alle Städte gleichzeitig gezeigt werden. Interessanter wäre ein intensiveres Kennenlernen von weniger Positionen. Einzuhalten, wenn gleich diplomatisch abzustimmen, gilt es die Qualitätsstandards für das Wilhelm-Morgner-Haus.

Die jüngst durch den Kunstverein Kreis Soest durchgeführte Ausstellung „In Transit“ sollte hier als Ausgangspunkt für die Weiterentwicklung dieses Ausstellungskonzeptes dienen.

1 Ausstellung (1 – 2 jährig) im Wechsel mit Ausstellungen der Partnerstädte

Zusammenfassung

Aus dem 3 Säulen-Modell ergeben sich per Anno entsprechend des definierten und o.g. Qualitätsstandard zwischen 6 – 8 Ausstellungen für das Wilhelm-Morgner-Haus:

- städtischer Kunstbesitz (1)
- Westfälischer Expressionismus (1)
- junge Positionen und zeitgenössische Positionen (4)
- regionale Kunst und / oder Kunst der Partnerstädte (1)

Dies ist für das Wilhelm-Morgner-Haus eine ausreichende Anzahl. Es geht nicht darum, eine Ausstellung nach der anderen zu produzieren, damit man ein wie auch immer geartetes Programm präsentiert, sondern vielmehr darum, bedeutende, interessante und niveauvolle Ausstellungen zu zeigen. Diese werden starke Auswirkungen haben und das Wilhelm-Morgner-Haus in der regionalen wie überregionalen Kunstszene wieder ins Gesichtsfeld rücken.

Diese Umstrukturierung der Ausstellungspolitik sollte nicht zwingend von der Stadt Soest allein getragen werden. Durch den Kunstverein Kreis Soest besteht bereits eine Institution, die sich in verschiedenen o.g. Bereichen aber auch im Punkto Öffentlichkeitsarbeit etc. als kompetenter Partner erwiesen hat. Auch handelt es sich hier um sehr engagierte Bügerrinnen und Bürger, die die Aktivitäten im Wilhelm-Morgner-Haus tatkräftig und engagiert unterstützen würden.

3.2. Besucherservice

Um positiv wahrgenommen zu werden und Impulse zu setzen, müssen die Ausstellungen auch publik gemacht werden. Die Besucher müssen betreut werden, denn sie sind die wichtigsten Multiplikatoren, Besucher müssen an das Haus gebunden werden. Deshalb gilt es, sie besonders anzusprechen, das Interesse an Ihnen soll deutlich spürbar sein. Verschiedene Angebote sollten Besucherrinnen und Besucher wahrnehmen können.

Führungen

Das Angebot von Besucherführungen durch die Ausstellung ist das klassische Standbein des Besucherservice. Neben diesen sollte für bestimmte Gruppen, wie beispielsweise Schulklassen auch gesonderte Themenführungen unter didaktischer Anleitung durchgeführt werden. Durch die Möglichkeit von praktischem Arbeiten im Haus würde dieses Angebot noch erweitert.

Nutzbar wären für diesen Zweck zwei separate Räume im Erdgeschoss, welche ehemals als Tagungsräume genutzt wurden. Durchgeführt werden können diese Veranstaltungen, ebenso wie Kindergeburtstage, durch ortsansässige Studenten der Kunstwissenschaft, der Kunst sowie Künstlerinnen und Künstler.

Gerade auch in diesem Bereich wäre eine Zusammenarbeit mit dem Kunstverein Kreis Soest sinnvoll und wünschenswert, da hier verschiedene Künstlerinnen und Künstler bereits im Rahmen von Kindermalkursen in diesem Bereich tätig sind. Die Bezahlung sollte direkt bei der Führungskraft entrichtet werden. Dies spart bürokratische Wege.

Besonders interessant für Unternehmen und potente Privatpersonen haben sich die sog. VIP-Abende abgezeichnet. Diese ermöglichen Besucherrinnen und Besuchern den exklusiven Besuch der Ausstellung unter einer Führung und mit einem gastronomischen Imbiss. Dies kann wie eine übliche Führung gebucht werden.

Organisatorisch sollte dieses Angebot an das der Stadtführungen gekoppelt sein. Auch hier gilt es Synergieeffekte zu schaffen.

Vorträge und Exkursionen

Ein interessant gestaltetes Programm von Vorträgen, Matineen und Exkursionen wird vom Kunstverein Soest bereits gewährleistet.

Artothek

Auch in diesem Bereich gibt es bereits ein Verfahren. Dieser könnte lediglich auf seinen Standard hin überprüft werden. Da die Bekanntheit der Artothek weit hinter seinen Möglichkeiten zurück liegt, wird eine Präsentation im Bereich des Erdgeschosses vorgeschlagen.

Jahresgaben

In verschiedenen Museen werden Editionen angeboten, um dem Publikum eine preisgünstige Möglichkeit des Aufbaus einer eigenen Sammlung zu ermöglichen. Sinnvoll sind hier Werke von Künstlerinnen und Künstlern, die kürzlich im Haus ausgestellt haben und / oder ortsansässigen Künstlerinnen und Künstlern, da sie dem Publikum bereits (positiv) bekannt sind.

Auch in diesem Bereich arbeitet der Kunstverein Kreis Soest bereits seit Jahren, so dass der Rückgriff auf diese Arbeiten sinnvoll erscheint.

Spezielle Angebote

Interessiert werden können Besucher auch durch die Bewerbung einzelner Werke der Sammlung. In Soest könnte unter dem Motto „Der Morgner des Monats“ in regelmäßigen Abständen ein Werk Wilhelm Morgners in einer Kurzführung zunächst besprochen werden, in der örtlichen Presse dargestellt und mit einem einfachen Faltblatt beworben werden. Den Soester Bürgerinnen und Bürgern wird die städtische Sammlung Stück für Stück wieder vertrauter und neue Aspekte können entdeckt werden.

Eintritt

Zwar ist die Erhebung eines Eintrittsgeldes kein Service, dennoch drückt es den Service aus, der geboten wird. Gerade bei besonderen Ausstellungen drückt das erhobene Eintrittsgeld die Sonderleistungen aus, die hier geleistet wurden.

3.3. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Die Pressearbeit für aktuelle Ausstellungen beinhaltet das Verschicken von Informationsmaterial sowie die Einladung zu einer Pressekonferenz und das bestreiten derjenigen. Wichtig ist der regelmäßige Kontakt zu Journalisten. Gerade freie Journalisten sind oft dankbar und gerade mit einem neuen Ausstellungskonzept wird das Wilhelm-Morgner-Haus wieder sehr viel Aufsehen erregen. Vielleicht kann man damit auch Dirk Schümer (F.A.Z.) interessieren.

Weiterhin gilt es, einige grundlegende Aspekte der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit zu überprüfen. Gleichsam unter dem Motto: „Tue Gutes und sprich darüber“ sollten die Informationen über die Tätigkeiten des Wilhelm-Morgner-Hauses so weit wie möglich gestreut werden. Das Haus muss in der Presse durch seine Aktivitäten immer im Gespräch sein!

Internet

Der *Internetauftritt* des Wilhelm-Morgner-Hauses ist dringend überholungsbedürftig. Die Geschichte des Hauses, insbesondere die seines Namengebers sollte deutlicher dargestellt werden. Wichtig wären in diesem Falle farbige Abbildungen. Das aktuelle Ausstellungsprogramm muss an dieser Stelle abrufbar sein, ebenso die bisherigen Ausstellungen. Veranstaltungshinweise sollten nicht fehlen, Publikationslisten etc.

Anzeigen

Neben dem Internet existieren in Deutschland zwei Publikationsorgane, die zu den meist gelesenen gehören. Zum einen ist dies das „Belsler Kunstquartal“. Hier werden für einen geringen Kostenbeitrag nach Städten alle Ausstellungen gelistet. Ein Nachschlagewerk für jeden, der Kunstmuseen besichtigt.

Weiterhin gibt es seit einigen Jahren die „Kunstzeitung“. Kostenfrei ist sie in nahezu allen Museen Deutschlands erhältlich. Bei einer Auflage von 200.000 Stück trägt ein Inserat in diesem Organ zu einer enormen Informationsstreuung bei.

„Volunteers“

Es handelt sich hierbei um ein in den amerikanischen Museen bereits lang bewährtes System, welches nun auch in Deutschland Einzug hält. Es werden Ehrenamtliche in

besondere Funktionen des Museums eingearbeitet und betreuen dann diese engagiert mit. Das kann z.B. die Aufsicht sein, aber auch der Bereich der Öffentlichkeitsarbeit und Besucherwerbung. Da diese „Volunteers“ diese Arbeit gern und aus Überzeugung tun, begeistern sie häufig durch ihre positive Ausstrahlung. Sie sind Teil der Strategie, das Haus dauerhaft im Gespräch zu halten. Für das Museum ist dieser Service nahezu unbezahlbar.

Auch an dieser Stelle könnte das Potential der zahlreichen Kunstvereinsmitglieder zurück gegriffen werden.

Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Zunächst muss die Kommunikation innerhalb der Stadt optimiert sein. Das *Fremdenverkehrsamt* beispielsweise sollte auch Ansprechpartner für das Museum sein bzw. das Museum in sein Angebot aufnehmen.

Von besonderer Wichtigkeit ist die enge Zusammenarbeit mit dem *Schulamt*. An dieser Stelle können Lehrerinnen und Lehrer direkter angesprochen werden und zum Besuch des Hauses animiert werden. Dies kann sehr gut durch sog.

„Lehrerinformationsabende“ geleistet werden, an denen die Lehrerinnen und Lehrer in die Thematik der jeweiligen Ausstellung an einem Abend zwanglos eingeführt werden. Ein spezielles Programm für die Schulen müsste in diesem Zusammenhang erarbeitet werden (siehe oben).

Nicht aber nur die städtischen Institutionen auch die *Wirtschaftsförderungsgesellschaft*, die *Fachhochschule Südwestfalen*, die *Industrie- & Handelskammer*, *Service-Clubs wie Rotary und Lions*, Die *Musikschule*, die *Küchelhausgesellschaft*, der *Hans-Kaiser-Kreis* u.a.m. dienen als Kommunikationspartner und Multiplikatoren. Wichtig ist hier der Informationsaustausch und die persönliche Ansprache, um Besucherrinnen und Besucher zu gewinnen. Gerade diesen Organisationen sollte das Haus als Veranstaltungsstätte angeboten werden. Den Profit haben beide Seiten!

Hinweise und Beschriftungen

Um den Besucherrinnen und Besuchern aber zunächst den Weg zum Wilhelm-Morgner-Haus zu erleichtern, ist eine weithin sichtbare Beschriftung der Hauses sowie eine Beschilderung in der Stadt unabdingbar.

3.4. Finanzierung

In der aktuellen Haushaltlage sind die Museen immer stärker auf Förderung von außen angewiesen. Es gilt, an dieser Stelle einen Kreis namhafter Stiftungen aber auch privater Unternehmen aufzubauen, die das Wilhelm-Morgner-Haus finanziell unterstützen.

Gerade für Ausstellungen im Bereich des Expressionismus können in NRW Fördergelder beantragt werden. Wichtig ist in diesem Zusammenhang die Stiftung „Kunst und Kultur NRW“ in Düsseldorf, auch die Kulturstiftung der Länder (Berlin) fördert Ausstellungsprojekte dieser Ausrichtung. Andere Stiftungen, wie z.B. die Essener Alfred Krupp von Bohlen und Halbach Stiftung, fördern gerade jetzt wieder Projekte junger Künstler.

Parallel dazu muss die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen ausgebaut werden. Ziel muss ein Austausch von Ausstellungen sein, wo eine einzelne Station nicht mehr alle Kosten schultern muss. Hierbei ist das Kultursekretariat Gütersloh behilflich. Die in das Programm des Hauses passenden Ausstellungen können aus dem Pool des Kultursekretariates übernommen werden, wie z.B. die Reihen der „Studio-Galerie“ oder „Übersicht“. Denkbar ist auch, dass beide Institutionen, Ausstellungsideen gemeinsam realisieren.

4. Ausblick

Das Wilhelm-Morgner-Haus ist eine renommierte Institution der Stadt Soest und der Region. Es wäre stark zu bedauern, wenn dieses Kapital aufgrund der finanziellen Situation der Stadt nicht mehr entsprechend genutzt werden sollte. Ein städtisches Museum für die Kunst des 20. und des 21. Jahrhunderts ist für eine Stadt wie Soest mit seinen ca. 50.000 Einwohnern von substantieller Bedeutung, zumal sich kunsthistorisch bedeutende Ereignisse in der Stadt abgespielt haben. Eine kulturelle Einrichtung mit einer Ausstrahlung über die Stadtgrenzen hinweg ist für ein Mittelzentrum, für eine Kreisstadt Soest unabdingbar.

In einer Zeit, in der der Bildungsstandard, wie die PISA-Studie kürzlich nachgewiesen hat, rapide gesunken ist und dies weiter zu tun scheint, gilt es, das Wissen um historische und kulturelle Ereignisse zu sichern. Für die zukünftige Arbeit sollte ein Startschuss gegeben werden. Gerade in einer Zeit, in der ein intensives Forschen an der eigenen Identität spürbar ist, sollten regionale gleichermaßen wie überregionale Projekte realisiert werden. Bedeutendes erfährt immer Unterstützung.